

Pythagoras in der zweiten Klasse

Die Universität Münster fördert begabte Schüler und lässt sie wissenschaftliche Arbeiten schreiben **VON HENDRIK STEINKUHL**

Monika Kaiser-Haas war seit 21 Jahren Lehrerin und unterrichtete an der Ludgerus-Grundschule in Hiltrup, einem Stadtteil von Münster, als ihr klar wurde, dass sie all die Jahre etwas falsch gemacht hatte. Und zwar grundlegend. Ein ständig unaufmerksamer und renitent Zweiklässler hatte sie darauf gebracht. Nachdem er mit seinen Eltern Cape Canaveral besucht hatte, hielt er vor der Klasse einen einstündigen Vortrag über Luft- und Raumfahrttechnik. »Als ich ihm so zuhörte, habe ich meine ganze pädagogische Arbeit hinterfragt«, sagt Monika Kaiser-Haas. Sie kam zu dem Schluss, dass sie mit ihrem Unterricht die Fähigkeiten des hochbegabten Schülers unterdrückt hatte. »An seiner Aufmüppigkeit war nicht er schuld, sondern ich.« Das war 1997.

Monika Kaiser-Haas begann, Begabte zu fördern. Sie gab ihnen anspruchsvolle Aufgaben und setzte sich dafür ein, dass besonders gute Schüler eine Klasse überspringen konnten. Vor zehn Jahren war sie damit an ihrer Schule noch eine Exotin – heute kann sich die 59-Jährige als Vorreiterin betrachten. Die Ludgerus-Schule, an der sie immer noch unterrichtet, nimmt an einem Projekt der Universität Münster teil, in dem begabte Schüler Arbeiten nach wissenschaftlichen Kriterien schreiben: Ein Zweiklässler etwa über Röntgenstrahlen, ein Drittklässler über das alte China, ein Viertklässler über den Satz des Pythagoras. Am Ende des Schuljahres präsentieren die Schüler ihre Arbeiten mit einem Vortrag im Münsteraner Schloss.

»Förder-Förder-Projekt zur Begabtenförderung im Drehtürmodell« heißt das Programm. Jeden Donnerstag treffen sich die besonders interessierten Schüler der Ludgerus-Schule. Es gibt zwei Kurse: einen für die Erst- und Zweitklässler, einen für die Dritt- und Viertklässler. Vor den jeweils sechs Schülern steht Monika Kaiser-Haas, und zwischen den Kindern sitzen drei Lehramtsstudenten, die Lehrerin und Schüler bei ihrer Arbeit unterstützen. Gefördert und

gefördert werden nicht nur Schüler, die sehr gute Noten haben. Die sind zwar auch hier, aber unter den sechs Kindern sind auch meistens ein oder zwei »Underachiever«, also Minderleister oder Leistungsverweigerer. Das können etwa Hochbegabte sein, die unterfordert sind und sich deshalb hängen lassen oder fortwährend den Unterricht stören. Um festzustellen, wie stark die Kinder gefördert werden müssen, wird jeder Schüler im Projekt auf Intelligenz, Leseverständnis und Rechtschreibkompetenz getestet.

Manche Studenten lernen von den Grundschulern

Begabtenförderung sei zwar ein Thema, sagt Kaiser-Haas, aber deshalb noch lange nicht etabliert. Oft treffe sie auf Lehrer, die ihr noch immer die Frage stellen würden, warum man ausgerechnet die Schüler fördern solle, die ohnehin schon weit mehr könnten als die anderen.

Wie Max* etwa, der nach dem Kindergarten direkt in die zweite Klasse eingeschult wurde. Max ist ein kritischer Geist und weiß für sein Alter und die meisten Lehrer zu viel. Nachdem Mitschülerin Svenja über ihr Thema *Wind und Wetter* gesprochen hat, meldet er sich und sagt: »Windstärke 12 ist laut meinem Vater nicht die höchste Windstärke. Es gibt noch höhere, die werden aber nicht mehr benannt.«

Man kann vermuten, dass einigen Kindern dieses Klassenzimmer mit den vielen Plakaten in ein paar Jahren wie ein Schutzraum vorkommen wird. Max könnte es so gehen, vielleicht auch Jonas, der manchmal einfach zu schreiben beginnt und nur mit Mühe auf seinem Stuhl sitzen bleibt. Lesen konnte Jonas schon vor der Schule; die Schreibschrift beherrscht er aber auch als Zweitklässler noch nicht. Was solle es bringen, ein Kind wie ihn zur Schreibschrift zu zwingen? Wenn Jonas die Druckschrift beherrsche, reiche Kaiser-Haas das völlig. Schon im vergangenen

Schuljahr hatte Jonas beim Förder-Förder-Projekt mitgemacht und eine Arbeit über Dinosaurier geschrieben. Mareike Girkens, eine der Lehramtsstudentinnen, ist noch heute von seinem Vortrag begeistert: »Das war unglaublich, wie von einem kleinen Professor.«

Ihr Kommilitone Martin Reckmann sagt, erst nachdem er zwei Schulstunden neben Jonas gesessen habe, sei ihm wirklich klar geworden, was Hochbegabung bedeute. »Jonas zappelt die ganze Zeit rum und macht nur Mist. Aber sobald er eine Aufgabe hat, die ihn interessiert, arbeitet er hoch konzentriert.« Nicht nur ein Verständnis von Hochbegabung, auch praktische Dinge wie das Zeichnen einer Mind-Map, einer grafischen Darstellung für die Beziehung von Begriffen, hat Reckmann erst von den Kindern gelernt. Sogar in der Arbeitseinstellung hat er sich etwas abgucken können: »Es ist unglaublich, wie diszipliniert die Kinder für ihr Thema lesen. Ich schätze, dass viele in ihr Projekt mehr Arbeit stecken als mancher Student in ein ganzes Semester.«

Christian Fischer, Leiter des Förder-Förder-Projekts und Geschäftsführer des Internationalen Zentrums für Begabungsforschung der Universitäten Münster und Nijmegen, kann mit vielen Beispielen belegen, dass in seinem Programm nicht nur die Schüler gefördert werden. »Mir haben schon einige Studenten gesagt, dass sie erst von den Kindern gelernt haben, wie man sich die Zeit für eine Hausarbeit richtig einteilt.« Und nach der Abschlussveranstaltung würden immer wieder Studenten zu ihm sagen, dass die Vorträge der Schüler besser seien als die meisten Referate an der Uni.

Wer die Universität kennt und dann den Unterricht an der Ludgerus-Schule beobachtet, der ahnt, woran das liegen könnte: Hier muss niemand nach einem Vortrag an seinen Platz zurückkehren, ohne dass er nicht vorher ein Feedback bekommen hätte. Die Schüler kritisieren und loben einander, und das sehr differenziert.

»Mir hat gefallen, dass du nicht einfach nur Mama und Papa gedankt hast, sondern auch gesagt hast, wobei genau dir deine Eltern geholfen haben«, sagt die neunjährige Karina.

Den Vortrag des Mitschülers zu kommentieren, den anderen ausreden zu lassen, jeden Tag zu lesen – das alles sind feste Rituale, über die Monika Kaiser-Haas nicht diskutiert. Dabei lässt sie viel Freiraum. Da kann sich zum Beispiel der zehnjährige Jan zwischendurch an den Laptop seiner Lehrerin setzen und ein bisschen mit einem Grafikprogramm herumspielen. Nach einer Viertelstunde hat er eine Figur gezeichnet, die deutlich als römischer Legionär erkennbar ist. »Oh, das ist toll. Speicher das mal!«, sagt Monika Kaiser-Haas.

Ein Lehrbuch für die Lehrerin

Sie könnte sich auch darüber aufregen, dass ein Schüler ihren Computer benutzt, ohne sie zu fragen. Viele Lehrer würden das tun. Doch viele Lehrer werden auch nicht verstehen, wie man nach vielen Jahren im Beruf auf die Idee kommen kann, seinen bisherigen Unterrichtsstil infrage stellen kann.

Der siebenjährige Luft- und Raumfahrtexperte von damals hatte für Monika Kaiser-Haas am Ende der vierten Klasse noch ein Buch geschrieben, nur für sie. Darüber, wie sie den Mathe-Unterricht für Begabte wie ihn in Zukunft etwas interessanter gestalten könne. Das Buch, sagt sie, benutzt sie noch heute. Ob sie auch wisse, was aus dem Jungen geworden sei? Natürlich! Der gehe jetzt in die zwölfte Klasse an einer Schule für Hochbegabte und wolle nach dem Abitur Informatik studieren. Einmal im Jahr komme er vorbei, um sie zu besuchen. »Dann hilft er mir immer mit meinem Computer. Da kenne ich mich einfach nicht aus.«

*Alle Namen der Kinder wurden geändert

Audio www.zeit.de/audio



GEFRAGT

PHILIPP GROSSMANN, 47, Partner bei der Wirtschaftsprüfungsgesellschaft KPMG in Berlin

Der Hartz IV-Coach

Sie beraten als Manager im Rahmen des Projekts »Partners in Leadership« ehrenamtlich Schulen. Was genau machen Sie da?

Alle zwei bis vier Wochen habe ich mich mit der Direktorin der Herbert Hoover Realschule in Berlin-Wedding getroffen. Dort haben 93 Prozent der Schüler einen Migrationshintergrund. Gewalt ist genauso ein Problem wie mangelnde Lernbereitschaft. Wir haben gemeinsam überlegt, wie man die Situation verbessern könnte. Um mir ein besseres Urteil bilden zu können, habe ich mich zu Beginn der Zusammenarbeit in den Ethikunterricht gesetzt und die Schüler beobachtet. Das war erschreckend.

Warum?

Der Unterricht hat die Kinder überhaupt nicht interessiert. Ein Grund dafür ist, dass die meisten glauben, sie haben ohnehin keine berufliche Perspektive und werden Hartz-IV-Empfänger. Einen Vorwurf kann man ihnen aber nicht machen: Fast alle kommen aus Familien, in denen noch nie jemand einen richtigen Beruf hatte. Und in den letzten Jahren hat kein einziger Absolvent dieser Schule eine Lehrstelle gefunden.

Ihr Lösungsvorschlag?

Zusammen mit 20 Kollegen wollte ich im vergangenen Sommer die 20 Besten der Abschlussklasse an die Hand nehmen und coachen. Leider wollten zehn der ausgewählten Schüler lieber in den Urlaub fahren; neun andere sind nicht zum verabredeten Termin erschienen. Ein Mädchen konnte ich schließlich als Zahnarzthelferin vermitteln. Trotzdem ist die Bilanz katastrophal.

Das muss demotivierend sein.

Nein, im Gegenteil: Ich sehe das als Herausforderung! Zusammen mit dem Lehrerkollegium will ich als Nächstes überlegen, wie der Unterricht gestaltet sein muss, damit er die Schüler wirklich interessiert. Das ist eine knifflige Aufgabe. Zum Glück ist die Arbeit aber nicht überall so schwierig. Ganz anders war es beispielsweise am Fontane Gymnasium in Rangsdorf.

Welche Probleme gab es dort?

Die Schülerzahlen waren seit Jahren stark rückläufig. In ein paar Jahren hätte die Schule geschlossen werden müssen. Der Direktor hat dann aufgrund unserer Analyse eine Werbebroschüre entworfen, die die Lehrer anschließend in Grundschulen verteilt haben. Zudem wurden die Schüler beauftragt, bei Freunden und Verwandten Werbung für ihre Schule zu machen. Diese Aktion hat voll durchgeschlagen: War es vorher schwierig, zwei fünfte Klassen zusammenzubringen, gab es plötzlich fast 100 Bewerber und gleich drei Klassen!

Wieso engagieren Sie sich eigentlich so stark?

Ich habe selbst vier schulpflichtige Kinder. Deshalb interessiert mich das Thema Bildung auch privat. Außerdem braucht unsere Wirtschaft gut ausgebildete Arbeitnehmer, um weiter wachsen zu können.

INTERVIEW: SABINE HOFFMANN

Dürfen die das?

Fortsetzung von Seite 57

bin mir nicht sicher, ob das Bewerten jungen Leuten nicht auch ein wenig Spaß macht. Es ist ein Teufelskreis: Feedback-Kultur ist definiert durch Vertrauen, und dahin kommen wir nicht durch spickmich.de. Es gibt keine Gegenseitigkeit.

von Auenmüller: Durch die Anonymität ist aber gewährleistet, dass die Rückmeldung dem Schüler nicht schadet – und das ist für die Schüler wieder ein Grund, faire Noten zu geben. Die Lehrer müssen dann das Gespräch suchen.

Dicks: Dafür gibt es viele positive Beispiele. Einen Direktor etwa hat seine Note 3,4 so überraschend, dass er daraufhin eine Sprechstunde eingerichtet hat und nun öfter durch das Schulhaus läuft, um in Kontakt mit seinen Schülern zu kommen.

Boese: Bewertete Lehrer sollen auf die Schüler zugehen? Wie soll das im Schulalltag funktionieren?

Dicks: Es ist doch der Job eines Lehrers, auf die Klasse zuzugehen. Es ist dabei auch egal, ob ein Schüler sich direkt an den Lehrer gewandt hat oder ob die Rückmeldung durch ein Internetforum erfolgt. Wenn die Klasse unzufrieden mit dem Lehrer ist, ist es seine Aufgabe, nachzufragen und etwas zu ändern.

Wie könnte denn eine Rückmelde-Kultur aussehen, die der Schule nicht schadet, sondern nutzt?

Boese: Ich möchte mich ganz konkret mit meinen Schülern austauschen können, von Angesicht zu Angesicht. Ich brauche mehr Zeit, um mit Schülern reden zu können. Das muss politisch geregelt werden.

Dicks: Sie hatten ja viele Jahre Zeit, um das Vertrauensverhältnis herzustellen und eine vernünftige Evaluation einzuführen. Dann wäre so ein Forum wie spickmich.de überhaupt nicht nötig. Mit dieser Idee haben wir die Bedürfnisse der Schüler angesprochen. Nutzen hat es dann, wenn die Lehrer sich darauf einlassen und erkennen, dass die Schüler eine Meinung zum Unterricht haben, die wichtig ist. Dafür braucht man keine

politische Entscheidung. Das kann jeder Lehrer in Angriff nehmen.

Boese: Dann kennen Sie Schule nur als Schüler und haben sie nicht vom System her durchdrungen. An der Schule sind viele beteiligt. Wenn ein Einzelner eine Bewertung abgibt, hat das keine Auswirkungen. Das Schulsystem muss sich verändern, nur in der Ganztagschule ist auch Zeit, sich auszutauschen.

Dicks: Das ist ein gutes Beispiel dafür, dass in der Bildungspolitik die Latte immer viel zu hoch gelegt wird. Meinungsaustausch kann auch ganz einfach funktionieren. Teilen Sie zum Beispiel Feedback-Bögen aus?

Boese: Nein, weil ich meine, dass sich Schüler, Lehrer und Eltern an einen Tisch setzen müssten, um eine Feedback-Kultur zu entwickeln. Wir brauchen eine Außenmoderation und eine Begleitung des Projekts: Das verändert Schule.

Spickmich.de wird von den Schülern angenommen. Stünde den Lehrern ein wenig Gelassenheit nicht gut zu Gesicht?

Boese: Ich bin heute der Auffassung: Nein, weil die Kriterien nicht objektiv sind und die Bewer-

tung nicht transparent und repräsentativ ist. Wenn ich eine Note bekomme, repräsentiert sie nicht alle Schüler, die ich unterrichte. Und ich möchte nicht unbedingt cool und witzig sein, ich will einen guten Unterricht machen.

von Auenmüller: Die Klagen zeigen doch, dass die Rückmeldung bei den Lehrern ankommt. Das ist menschlich: Man hat etwas falsch gemacht, und dann fängt man an, sich zu verteidigen. Im Internet wird viel bewertet: Hotels, Krankenhäuser; sogar die Bundeskanzlerin – warum nicht auch Lehrer?

Boese: Wenn es um die Gegenüberstellung von Persönlichkeitsrecht und Meinungsfreiheit geht und spickmich.de keinen Nutzen für die Schule hat, muss es aus der Welt geschafft werden. Und wie das in Deutschland so ist, geht das nur vor Gericht.

DAS GESPRÄCH FÜHRTEN **CHRISTIAN FUCHS** UND **JUDITH SCHOLTER**

Weitere Informationen im Internet: www.zeit.de/spicken

BILDUNGSFORUM

SPRACHEN

DE LA SORBONNE COURS DE CIVILISATION FRANÇAISE

Vorlesungen über französische Sprache und Landeskunde der Sorbonne

Für ausländische Studenten, ganzjährig, alle Sprachniveaus.

C. C. F. S.
47, rue des Ecoles, 75005 Paris
Tel. 33 1 40 46 22 11 - Fax 33 1 40 46 32 29
www.cafs-sorbonne.fr

Ja, ich möchte mehr wissen über Sorbonne-Sprachkurse

Absender: Name: _____

Adresse: _____

D.Z.

Erfolgreich Fremdsprachen im Ausland lernen

23 Sprachen in 36 Ländern für Schüler und Erwachsene

Das Sprachenjahr
3 Sprachen in 3 Ländern gut sprechen lernen

Dr. Steinfels Sprachreisen

Fliedersteig 11-13, PF 120 405
90604 Rückersdorf
Tel: 0911 - 57 01 97 Fax: - 57 63 08
www.steinfels.de

Sprachurlaub 2008

z.B. 8 Tage Sant Feliu/ Costa Brava inkl. Barcelonaausflug & Barcelonaapass komplett schon **ab 454,- EUR**

JETZT KATALOG BESTELLEN!

www.ruf.de
TEL. 0521 963720

Sprachen-Kompass

Erscheinungstermin 27.03.08
Anzeigenschluss 20.03.08

Beratung und Verkauf
DIE ZEIT - 20079 Hamburg
Tel.: 040 - 32 80 463
Fax: 040 - 32 80 472
E-Mail: murken@zeit.de

1,81 Mio (AWA 2007)

ZEIT-Leser sprechen mindestens eine Fremdsprache.

DIE ZEIT

saes English in Oxford

- Schüler der 7.-10. Klasse - auch Abitur & IB Vorbereitung
- Effektiver Unterricht - Wohnen im College
- Anspruchsvolle Freizeit - oder in Gastfamilien

saes - Allee nach Sanssouci 3 - 14471 Potsdam
Fon: (+49) 0331 713 789 - Fax: (+49) 0331 705 636
saesmuth@t-online.de - www.saes.info

Eine 5 in Englisch?

Muss nicht sein! Ostersparchreisen nach England. Ab 1049 € Bahn/Busanreise.

GB-D Freundeskreis e.V., Karin Bohle-Francis
0208-3027129, www.germany-england.de

SCHULEN

BOLIVIANISCHE SCHÜLER SUCHEN GASTFAMILIEN

Schüleraustausch mit La Paz/Bolivien

Die Deutsche Schule La Paz/Bolivien plant 2008/2009 einen Schüleraustausch mit Schülern aus der Bundesrepublik Deutschland. Die bolivianischen Schüler haben das 10. Schuljahr beendet, sind etwa 16 Jahre alt und sprechen in der Regel gut Deutsch. Gesucht werden Gastfamilien mit etwa gleichaltrigen Schülern, die sie für 4 Monate, vom 22. September 08 bis 22. Januar 09, bei sich aufnehmen. Während des Aufenthaltes gehen die bolivianischen Gäste mit ihren Gastgeschwistern zur Schule. Der Gegenbesuch der deutschen Schüler ist erwünscht, aber nicht unbedingt erforderlich. Termin und Dauer (max. 4) des Gegenbesuches können von der deutschen Familie im Jahr 2009 frei gewählt werden. Die deutschen Schüler können die Deutsche Schule in La Paz unentgeltlich besuchen, in der sie bis zur 12. Klasse in Deutsch (Abitur) oder in Spanisch unterrichtet werden können. Den Eltern entstehen lediglich Kosten für Reise, Versicherung und Taschengeld. Hingegen werden Kosten für Unterkunft und Verpflegung von den jeweiligen Gastfamilien getragen.

Interessenten melden sich bitte unter Angabe ihrer E-Mail-Adresse oder Tel./Fax-Nr. umgehend bei:

Bärbel Georgi, Colegio Alemán „Mariscal Braun“, Casilla 4442, La Paz, Bolivia, Fax: 00591-2-2711599; E-Mail: georgi.intercambio@web.de oder Colale.adm@accelerate.com; Tel.: 00591-2-2713403

Wenn intelligente Kinder schlechte Schüler sind...

...helfen wir ihnen aus der Krise: **In Klassen mit höchstens 8 Schülern** holen sie ihre Lücken systematisch auf. Auch nichtversetzte Schüler können in die nächste Klasse vorrücken, ohne ein Jahr zu verlieren. Mit uns wird Ihr Sohn oder Ihre Tochter das **Abitur** oder den **Realschulabschluss** erwerben oder erfolgreich auf eine staatliche Schule zurückkehren.

Latin? Französisch? Deutsch? Mathe? Englisch? **Intensiv-Kurse + Aktiv-Ferien** mit Tennis, Schwimmen, Reiten... Kleingruppen-Unterricht in Problemfächern

KURPFALZ INTERNAT

private Ergänzungsschule nach §§ 13ff. PSchG
Diersteinstraße 14 - 69245 Bannental
Tel. 0180/5001766 - Fax 0180/5001767
www.kurpfalz-internet.de

Sprachen & Sport: Lernen plus!

Sommer-sprach-kurse

Englisch Französisch Mathematik Lern-Intensivkurs Kleinklassen Privatunterricht

Spiel & Sport insbesondere Tennis, Wasserski fahren und Reiten

Institut auf dem Rosenberg

Monika A. Schmid, Patricia Bühler
Höhenweg 60, 9000 St. Gallen/Schweiz
Tel. +41 71 277 77 77 - 79, Fax +41 71 277 98 27
www.instrosenberg.ch, www.ariana.ch

BERUFAUSBILDUNG

Ausbildung in den Fachrichtungen ■ Bildhauerei ■ Bühnenbild ■ Grafikdesign ■ Malerei und Grafik ■ Multimedia ■ **Semesterbeginn 1. Oktober 2008**

Informationen unter • info-hro@rtk-ak.de • www.rtk-ak.de • Telefon 0381. 2522 999

Private Berufsfachschule, Lagerstraße 26, 18055 Rostock. BAföG anerkannt.

rostocker technische kunstschule akademie für gestaltung

rtk